

Abonnement
 in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserate
 aller Art werden in das Anzeigebblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Pettzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zwei maliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Die Zustände Frankreichs.

Mit Spannung sehen wir den Ereignissen entgegen, welche uns in der nächsten Zeit der Telegraph aus Frankreich berichten wird.

Die Zerklüftung der Nation in so viele politische Parteien hat auf den Wohlstand dieses Landes höchst nachtheilig eingewirkt. Handel und Wandel geriethen ins Stocken, eine unermessliche Zahl von Arbeitern ist ohne Verdienst, und diese erwarten von jedem Ereignisse, sei es von welcher Art immer, eine Besserung ihres Schicksals!

Mit tiefem Schmerze muß es den wahren Menschenfreund erfüllen, wenn er sieht, daß ein so großes Land aus seiner tiefen Zerrüttung sich nicht emporzuraffen vermag, daß die Ruhe und Ordnung im Lande von einem Tage auf den andern gleichsam in der Schwebe sich befindet, und der geringste Zusammenstoß der Parteien genügend sein dürfte, die Brandfackel des Bürgerkrieges von Neuem zu entzünden!

Unter solchen Verhältnissen muß Frankreich einer tiefen Verarmung, die Bevölkerung dem größten Nothstande anheimfallen. — Nur ein großer und starker Geist, der den Parteigeist mit eiserner Faust niederhält, dürfte allein im Stande sein, den Bestand der staatlichen Verhältnisse in Frankreich zu festigen und einer glücklichen und friedlichen Epoche entgegen zu führen.

Zur Beleuchtung der Zustände in den Provinzen Frankreichs theilen wir unsern Lesern ein Schreiben aus Lyon vom 28. April mit, welches von einem in jener Stadt lebenden biederem Tiroler an seine Angehörigen in Innsbruck gerichtet ist; dieses lautet:

„Man spricht hier in Lyon gegenwärtig von nichts Anderem, als von Revolution, und wirklich herrscht auch auf allen Seiten eine böse Spannung. Es gibt vielleicht 40,000 Arbeiter — blos in dieser Stadt — ohne Arbeit und Verdienst; der größte Theil der Fabriken ist ohne Beschäftigung und ohne Aussicht auf eine bessere Zukunft. Diese Arbeiter sind meistens junge Leute und von kommunistischen Grundsätzen angesteckt. Was läßt sich also Gutes erwarten? Der Stand der Dinge kann unmöglich noch länger so bleiben. Der berühmte polnische General Dembinsky, der im letzten Aufstande Ungarns das Rebellenheer oft siegreich angeführt hat, befindet sich schon wieder in Paris, um beim neuen Ausbruche den Oberbefehl über das Demagogenhier zu übernehmen. Der 4. Mai dieses laufenden Jahres wird als der zum Ausbruche bezeichnete Tag genannt, und zwar für — ganz Europa! Wir wollen das bessere hoffen und bitten, daß Gott unser liebes Tirol bewahren wolle.“

Gerichtsverhandlungen.

Wien. Bei dem k. k. Landesgerichte als Appell-Senat kamen gestern den 3. Mai folgende fünf Fälle zur Verhandlung:

Erster Fall: Am 9. Mai v. J. hatte Emanuel Röber, Tagelöhner in Ober-Laa, die Gemeindevorstände Leopold Zwickelsdorfer und Andreas Wirtl im Gasthause zur Rose beschimpft, weshalb er vom Bezirksgerichte Schwedat am 27. Februar d. J. zu sechstägigem strengen Arrest verurtheilt wurde; trotz seiner sehr ausführlichen Berufungsschrift wurde das Urtheil des Bezirksgerichtes bestätigt.

Zweiter Fall: Karl Bedlitz, Schlossergeselle, aus Karbasch in Böhmen, wurde vom Bezirks-Kollegial-Gerichte Klosterneuburg am 20. Dezember v. J. wegen Diebstahls von Schlosserarbeiten und Werkzeugen im Werthe von 10 fl. 22 kr. zu zwei Jahren schweren Kerker verurtheilt. Bei der in Abwesenheit des Angeklagten und des Verteidigers vorgenommenen Verhandlung wurde das erstinstanzliche Urtheil bestätigt.

Dritter Fall: Georg Heuberger, bürgerl. Greißler, wurde am 28. Febr. v. J. von dem Bezirksgerichte der innern Stadt 1. Sektion wegen Bereitung gesundheitschädlicher Nahrungsmittel zur Entrichtung von 50 fl. C. M. an den Armenfond der Stadt Wien verurtheilt; es

wurden nämlich bei ihm Essig-Surken, die kupferhaltig waren, gefunden. Das Gericht minderte die Strafe auf 30 fl. C. M.

Vierter Fall: Maria Turba wurde am 3. März d. J. vom Bezirksgerichte der inneren Stadt, 1. Sektion wegen Theilnahme an der Uebertretung der körperlichen Verletzung und der eigenmächtigen Rechtsdurchsetzung zu acht Tage einfachem Arrest und ihr Mann Georg Turba wegen körperlicher Verletzung der Rosalia Lewisch zu vierzehntägigem Arrest verurtheilt. Es hatte sich nämlich um eine Haube gehandelt, welche die Lewisch der Turba nicht bezahlen wollte, weshalb letztere sie ihr eigenmächtig wegnahm, und Georg Turba die Lewisch, um sie am Schreien zu hindern, beim Halse packte und sie im Zimmer niederwarf. Das Urtheil, rücksichtlich der Maria Turba, wurde auf sechs Stunden Arrest, das des Georg Turba auf drei Tage herabgesetzt.

Fünfter Fall: Dieser letzte Fall gewährte viel Interesse, indem er einen Diebstahl betraf, der an der Bäckermeisterin Aloisia Rosj verübt wurde, wo jedoch die Beschädigte selbst nicht anzugeben vermag, ob ihr 5 fl. oder 25 fl. oder ob ihr nicht auch 50 fl. C. M. entwendet worden sind. Ueberhaupt gelang es nur mit Mühe, sie zur ruhigen Beantwortung der Fragen zu bringen. Die Angeklagte Anna Altmann, 19 Jahre alt, Ladenmädchen bei der Rosj, wurde vom Bezirks-Kollegial-Gerichte wegen des Verbrechens des Diebstahles am 18. März l. J. zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt. Sie läugnete sowohl damals als auch heute, und konnte nur durch das Zusammentreffen von Umständen die Gewissheit verschaffen, den Diebstahl begangen zu haben. Auf Antrag des Staatsanwalts milderte der Gerichtshof die obige Strafe auf viermonatlichen Kerker.

— **Bezirksgericht Wieden.** Bei der gestrigen Verhandlung wurde die Anklage gegen den Fialer Johann Bauer wegen widerrechtlicher Abnahme eines gerichtlichen Siegels erhoben. Derselbe war während seiner Abwesenheit von der Hausfrau gepfändet worden; bei seiner Rückkehr nahm er den schuldigen Zins, nagelte selben an die Wohnung der Hausfrau an, da er, wie er sich ausdrückte, mit ihr nichts reden wollte, dann löste er das Siegel ab, welches die Pfändungskommission angelegt hatte, und befestigte es an der Stallthür. Er wurde zu sechs Stunden Arrest verurtheilt. — Ferner wurden noch der Schneidergeselle Josef Kavel wegen verbotener Rückkehr zu vierwöchentlichem Arrest, und der Bäckermeister Novatschel wegen unterlassener Meldung seiner Lehrlinge zu 2 fl. Geldstrafe verurtheilt.

Die übrigen Fälle betrafen meist Ehrenbeleidigungen, wurden theils ausgeglichen, theils fand das Gericht keine strafbare Handlung und sprach den Angeklagten frei. Das letzte war der Fall bei der Klage der Elisabeth Herber gegen Theresia Oberhofer, welche aus unbegreiflichen Gründen geheim verhandelt wurde, obschon das Ganze nur eine sehr gewöhnliche Weiberklatscherei betraf.

Wiener Neuigkeiten.

* Wie wir hören, soll das vakante Infanterie-Regiment Baron Wohlgenuth Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland verliehen sein.

* England soll den Protest gegen den Eintritt Gesamt-Oesterreichs in den Bund aufgegeben haben.

* Die österr. Regierung hat durch ihren General-Konsul von der moldauischen Regierung die Auslieferung von 600 Personen, die sich seit einigen Jahren, sei es als Desertee, Militärflüchtlinge, bankrotte Schuldner oder als Paßlose in der Moldau aufhalten, gefordert.

* Ein Korrespondent des „Magyar Hirlap“ aus dem Befehlser Komitat bittet um Straßen für Oberungarn, wo möglich um mit Steinen besetzte Straßen, damit der unterländische Reichthum an Getreide und Rindern leichter nach den oberen Gegenden verführt werden könne, und damit sich der Spruch der Bibel bewahrheitet: Wer nach uns mit Steinen wirft, nach dem werfen wir mit Brot.

* Wie uns eben aus zuverlässiger Quelle zugeht, schreibt man der „N. A. Z.“ wurde in den letzten Tagen vor erfolgter Abreis: des Königs Otto nach Wien und Athen die griechische Erbfolge dahin ins Reine gebracht, daß Prinz Luitpold für sich und seine Nachkommen auf die präsumtive Thronfolge in Griechenland verzichtete, dagegen Prinz Adalbert, dem solche dann gemäß des Londoner Vertrages zukäme, zur Ueberrahme derselben sich bereit erklärte, selbst unter der Bedingung, seine etwaige

Nachkommenschaft in der griechischen Kirche und in Griechenland erziehen zu lassen.

* Pesti Naplo hält den Nationalitäten Ungarns eine Art von Friedens- und Versöhnungspredigt, und sagt unter Anderem: „In Ungarn gibt es heute keine Parteien, es gibt nur Eine Partei, und diese ist die Nation selbst. Ihr Programm ist die gemeinschaftliche konstitutionelle Freiheit und Nationalität. Ein anderes kann es gar nicht geben, in diesem müssen wir Alle Eins werden, nach diesem müssen wir ohne Meinungsunterschied verfahren.“ Gegen diese Ansicht des Pesti Naplo von dem Vorhandensein einer gemeinschaftlichen Nationalität könnten viele Einwendungen gemacht werden, die von der Geschichte der letzten Jahre und von zahlreichen Bewohnern Ungarns bestätigt wurden.

* Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und Großherzogin von Hessen sind vorgestern hier angekommen und in der k. k. Hofburg abgestiegen.

* Se. Majestät der Kaiser hat den am Donnerstag ausgerückten Truppen Allerhöchst Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und sich besonders lobend über die Fortschritte der vier ungarischen Bataillons allergnädigst ausgesprochen. Allerhöchstselben bewilligten sämmtlicher Mannschaft vom Feldwebel abwärts, mit Einschluß der zum Spalier verwendeten Militär-Polizeiwache, eine dreitägige Gratistlohnung.

* Der Viceban von Kroatien, Benedikt Bentulay, fordert die illirischen Schriftsteller und Lehrer in offizieller Weise auf, illirische Gymnasial-Schulbücher zu verfassen. Für Uebersetzungen wird pr. Druckbogen ein Honorar von 20 fl., für Original- Arbeiten nach Umständen mehr zugesichert.

* Der „Magyar Hirlap“ theilt einen von der Insel Hong-Kong datirten Brief des bekannten Missionärs Dr. Süglaff an eine Pesther Dame mit, in dem es zum Schlusse heißt: Die neue chinesische Regierung des jungen Kaisers, Yuen Stung, steht unsere Bestrebungen, das Wort zu verkünden, sehr mißliebig an; zwei Staatsminister, welche an der Spitze der früheren, gegen die Ausländer freundlich gesinnten Regierung standen, sind entlassen worden.

* Das starke Weichen der französischen Rente und die dort getrühten Verhältnisse influiren zwar nicht direkt auf unsere Fonds und Aktienkurse, welche sich vielmehr mit Rücksicht auf diese Umstände noch sehr fest behaupten, scheinen aber in weiterer Linie die Kreditverhältnisse im Allgemeinen zu berühren.

* An der Innsbrucker Universität stellte sich im Wintersemester von 1850—51 die Zahl der Zuhörer (ohne das medizinisch-chirurgische Studium) wie folgt: In der juristischen Fakultät 195 ordentliche, 2 außerordentliche, zusammen 197 Studierende. In der philosophischen Fakultät 15 ordentliche, 18 außerordentliche, zusammen 33 Zuhörer. Gesamtzahl 230. Im Vergleich zur Zahl der Studierenden an anderen Universitäten des österreichischen Kaiserstaates erscheint obige Zahl immerhin von Bedeutung.

* Nach einer Korrespondenz in der „Times“ hätten die Repräsentanten Oesterreichs, Frankreichs und Englands in Florenz über die Räumung Mittel-Italiens von fremden Truppen eine Besprechung gehalten. Herr von Montessuy erklärte, Frankreich wäre bereit, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen, wenn Oesterreich dasselbe zu thun gesonnen ist. Baron Hügel bemerkte dagegen, daß das Zurückziehen der Truppen das Signal zum Ausbruch der Unruhen in Mittel-Italien wäre. Sir Dalor Sheil war der Ansicht, daß Oesterreich all seinen Einfluß geltend machen sollte, um in Rom und Florenz lebensfähige Regierungen zu Stande zu bringen, wodurch den Revolutionen der sicherste Damm entgegenesetzt wäre.

* Der Dechant und Pfarrer der im Jahre 1845 von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesuchten k. Leibesgedingstadt Policka in Böhmen, Herr Johann Stelzig, hat in einem ehrenden Schreiben Ihrer Erzellenz der Frau Obersthofmeisterin Landgräfin von Fürstenberg von Ihrer Maj. der Kaiserin Anna Pia 2000 fl., und von Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand 500 fl. zum Aufbau der Kirche dieser Stadt zugesandt erhalten. Im Schreiben heißt es: Se. Majestät der Kaiser haben in diesem Augenblicke so viele derlei Beiträge im Kronlande Böhmen versendet, daß Höchstselben sich auf einen minderen Beitrag von 500 fl. C.M. beschränken müssen.

* Nach der „Innsbr. Ztg.“ hat Fürst Metternich die vorderen Räume der Pfahlmühle im Baderorte Ischl für diesen Sommer gemiethet. Es sind dies jene Räume, die vordem J. k. Hofe Frau Erzob. Marie Louise bewohnte, und sie werden bereits zu seinem bevorstehenden Empfang hergerichtet.

* Vorgestern Abends fand eine außerordentliche Gemeinderathsitzung statt. Ein Fournierhändler hat sich erboten, eine Strecke von einigen Klaftern mit von ihm erfundenen Holzparquetten auf seine Kosten zu pflastern, und verlangt, wenn sich dieses Probepflaster bewähren sollte, nach drei Monaten für die Klafter 45 fl. C.M. Der Gemeinderath sprach sich für die Probezeit von einem Jahre aus, und bestimmte zu diesem Versuche die Straße vor dem Kärntnerthor. — Dr. Kludy referirt über die Besetzung von neun, theils erledigter, theils neu kreirter Markt-

missärstellen, welche ohne Weiteres genehmigt wurde. Nach Erledigung einiger Pensionsgesuche wurde zur Revision der Geschäftsordnung geschritten.

* Von der k. k. Stadthauptmannschaft ist die Regierungscircular-Berordnung vom 16. Mai 1804 neuerlich in Erinnerung gebracht worden. Nach derselben sind für Jedermann alle hohen Geldwetten, sowie hohe Spiele, insbesondere aber den Handwerkern und Diensten alles Wetten und alle Satzungen Karten- und auch das Regelspiel um Geld an öffentlichen Orten verboten, wobei ihnen jedoch unbenommen bleibt, zu ihrer Ergözung um die Zeche zu spielen. — Daviderhandelsnde werden mit Arrest und nach Umständen mit der Abschaffung bestraft werden; auch sind die Inhaber solcher öffentlicher Orte gehalten, jene Kundmachung an einem leicht sichtbaren Orte ihrer Lokalität anzuhängen.

* Das k. k. Landesgericht fordert den gewesenen Redakteur der „Konstitution“, Leopold Häfner, durch die Amtszeitungen auf, am 24. Juli d. J. bei einer Tagung in Wien zu erscheinen, da der Ebl. v. Schmid'sche Konkursmasse-Vertreter denselben wegen Zahlung einer Druckkosten-schuld von 1249 fl. 44 kr. C.M. gerichtlich belangt hat. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich Herr Häfner hütten werde, dieser Tagung in Wien persönlich beizuwohnen.

* Von den vor einigen Tagen aus dem Gefängnisse des Bezirksgerichtes Leopoldstadt nach Durchbrechung einer Arrestmauer von anderthalb Schuh und eines Erdbodengewölbes vom anstoßenden Arreste, dann nach Uebersteigung der zwei Klafter hohen Arresthofmauer entsprungenen Personen sind bereits drei wieder im Verhafte; der Eine kehrte freiwillig zurück; der Zweite wurde beim Uebersteigen der Pallisaden nächst der sogenannten Spittelauer Linie von der dortigen Wache aufgegriffen; der Dritte, ein gefährlicher Einbruchdieb und wiederholt abgestrafter Deserteur, wurde vorgestern in der Stadt arretirt und wieder in Haft gebracht, um an das Platzkommando eingeliefert zu werden.

* Herr Professor Herrmann, dessen Vorstellungen in der indischen Magie auch in Brünn allgemeinen Beifall gefunden haben, ist in Prag angekommen.

* Einen neuerlichen Beweis, daß Chloroform nicht bei allen Patienten anzuwenden und Aether in vielen Fällen vorzuziehen sei, lieferte unlängst eine an einem Pionier im hiesigen Militär-Garnisonsspital am Fuße vorgenommene Operation, indem nach Beendigung derselben der Kranke entseelt war.

* Von Lundenburg wird gemeldet, daß dort den 29. v. M. ein so heftiges Gewitter niederzging, wie seit letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Baierns, wobei fast immer mehr Personen vom Blitze erschlagen wurden. Auch bei Lundenburg wurden zwei Personen durch den Blitz getödtet und ein Dritter derart betäubt, daß er erst nach längerer Zeit wieder aus seiner Betäubung erwachte.

* Vorgestern Vormittags entfernte sich der gewesene Gastwirth A. J. aus seiner Wohnung in der Stadt, mit dem Bemerken, entweder in das Kaiser- oder Brunnbad zu gehen. Dessen Gattin, welche seit einigen Tagen an ihm einen ungewöhnlichen Tiefsinn bemerkte, schöpfte Verdacht, ging ihm nach, und da sie ihn im Kaiserbade nicht traf, versügte sie sich in das Brunnbad, wo sie zu ihrem Schmerze ihre Abnung in Erfüllung gegangen sah. Ihr unglücklicher Gatte hatte sich im Bade mit einem Rasiermesser Schnittwunden am Halse, an den beiden Ellbogen- und Handgelenken beigebracht und war bei ihrem Eintreffen in Folge des starken Blutverlustes bereits bewußlos. Der herbeigeholte Arzt konnte ihn nicht mehr retten und er verschied schon nach einigen Minuten. Unglückliche Selbstspeculationen sollen ihn zu diesem Entschlusse getrieben haben.

* Am 22. v. M. wurde zu Borgo Pils in Dalmatien der ottomanische Unterthan A. D. durch eine Gensd'armie-Patrouille arretirt, weil er mit Gewalt zur Nachtzeit in ein Haus eindringen wollte, wo nur drei Frauenzimmer allein waren, und welche um Hilfe schrien. Auch konnte sich genannter Türke mit keinem Paß ausweisen. Er wurde der Prätur eingeliefert.

* Am 16. v. M. hat sich der verheirathete Einwohner G. aus Kremsitz in Böhmen, Abends in ein Haus geschlichen, und daselbst ein 14jähriges Mädchen, das allein zu Hause war, mißbraucht, welches der Behörde zur weitem Amtshandlung angezeigt wurde.

* Im Nassanischen werden durch folgende Verfahungsweise außerordentlich große Hühner Eier, bis 10 Loth Gewicht, erzielt. Man sammelt große Schwämme in den Waldungen (nur keine giftigen), trocknet diese, und löst sie nebst den Schalen der Leinknoten zu Pulver, so, daß ungefähr ein halber Theil mehr Schwammepulver, als Leinknotenschalen dazu genommen werden. Hierauf thut man noch Roggen oder Weizenkleie und gestoßene Eiern dazu, knetet alles dieses in einen Teig, von dem man den Hühnern täglich Stücke von der Größe der Erbsen oder Bohnen vorwirft.

* In Pesth stürzte sich dieser Tage der Gastwirth Dominik von der Kettenbrücke in die Donau und kam nicht mehr zum Vorschein. Eine fällige Schuld von 100 fl. soll ihn zum Selbstmorde bewogen haben.

* Wiener Fruchtpreise vom 3. Mai: Weizen, Banater, loco Dieselburg 6 fl. 48 kr. — 8 fl. 30 kr., und loco Wien 8 fl. 36 kr.;

Korn 6 fl. 30 kr. — 7 fl. 9 kr.; Gerste 6 fl. 36 kr.; Hafer transit 4 fl. 54 kr. — 5 fl.

Italien.

— In Prag fand am 30. April d. J. das Zeichenbegängniß des Großhändlers Kolb statt, zu welchem auch die Nationalgarde ausgerückt war. Dasselbe soll ein so imponantes Schauspiel dargeboten haben, wie es die Prager noch nicht gesehen haben.

— Im Erzgebirge erhielten jetzt die armen Bewohner desselben einen neuen Erwerbszweig. Schweizer Handlungshäuser, welche Kossbaare aus Rußland beziehen, lassen in Böhmen Spizengrund davon anfertigen und in der Schweiz Muster in Strohfleide darin einarbeiten. Viele Hundert Hände sind bereits damit beschäftigt.

— Vom Semmering. In der Nacht des Ostersonntages fiel zwischen einigen Arbeitern und den beiden auf der Streifung begriffenen Gensd'armen ein Konflikt vor. Gegen 11 Uhr Nachts waren nämlich die Arbeiter noch in einer Schenke versammelt und larmten, da sie dem Glase stark zugesprochen hatten. Aufgefordert, sich nach Hause zu begeben, verließen sie die Schenke mit sichtlichem Widerwillen, rotteten sich im Freien zusammen, und drohten der Patronisse mit Steinen. Auf den Zuruf des Korporals, daß er auf den ersten, der auf ihn werfen würde, Feuer geben werde, folgt ein Hagel von Steinen, mitunter von bedeutender Größe. Die Gensd'armen gaben Feuer, und die Arbeiter zogen sich in den Wald zurück; es gelang jedoch, einen der Rädelshörer, der gekürzt war, einzuholen und ihm die Handfesseln anzulegen. Auf dem Wege in die Unterkunft näherten sich, während der Gensd'arme in eine andere Schenke getreten war, um zur Ruhe zu mahnen, dem Korporal, der neben dem Arrestanten stand, zwei Italiener, die sich jedoch in ziemlicher Entfernung hielten, als der Eine von ihnen plötzlich einen Seitensprung machte, und den Korporal durch einen Stieb mit einer Holzhacke auf den Kopf zu Boden streckte. Auf den Schrei des Sinkenden eilte der Gensd'arme herbei und rannte dem Thäter sein Bajonnet in den Rücken. Jetzt aber strömten die Arbeiter von allen Seiten aus dem Wald herbei, umringten im dichten Kreise, der sich immer enger schloß, den Gensd'armen, welcher nun sich und seinen Korporal verteidigen mußte, wobei er zwei Messerstücke, im Rücken und an der Brust, erhielt. Der Korporal war indessen zu sich gekommen, und setzte sich gegen die Arbeiter, deren Zahl an 30 betragen mochte, ebenfalls zur Wehre, so daß diese sich in den Wald verließen. Inzwischen kamen böhmische Arbeiter den verwundeten Gensd'armen zu Hilfe, welche sich in ihrer Begleitung in die Arbeiterkaserne begaben, wo drei Italiener festgenommen wurden, die später andere Mitschuldige angaben. Der Korporal nahm trotz seiner Verwundung Vorspann und holte von Schoftwien eine Militärassistenz, mit welcher er bei Tagesanbruch die Baraken der Reihe nach durchsuchte, und sowohl den Arbeiter, der ihn zu Boden geschlagen hatte, als auch andere Beteiligte an den Verwundungen erkannte und festnahm, so daß die Zahl der Verhafteten auf zehn stieg, welche dem k. k. Bezirksgerichte in Märzschlag übergeben wurden. Die Wunden der beiden Gensd'armen sind nicht gefährlich. Uebrigens sind die nöthigen Einleitungen zur Verstärkung des Gensd'armenpostens am Semmering getroffen worden.

— Novigo, 27. April. Auf die Nachricht, daß der F. M. Graf Radezky heute Morgens hier durchreisen werde, eilten die Bewohner auf das Posthaus, wo schon die hiesige Garnison in Parade aufgestellt war und die Lokalbehörden warteten. Um zehn Uhr Vormittags kam der Feldmarschall wirklich an, stieg vom Wagen aus, begrüßte und empfing die Autoritäten mit seiner gewohnten Güte und fuhr sodann nach Ferrara ab.

Ausland.

— Berlin. Der bekannte Seseologe ist in eine eigens für ihn in der Irrenanstalt zu Halle eingerichtete Zelle gebracht worden.

— Im Großherzogthum Baden sind in Folge des neuen Preßgesetzes mehrere kleine Blätter wegen Mangel an Kanition eingegangen. Ueberhaupt hat dort die Begierde, sich Zeitungen zu halten, bei den niederen Ständen bedeutend abgenommen, und wenn, wie es heißt, der Zeitungsprempel den Preis der Blätter erhöhen sollte, so dürften die vermögenslosen Abonnenten sich auf eine sehr geringe Anzahl beschränken.

— München, 28. April. Der König ist diesen Abend bereits von Traunstein wieder zurückgekommen. Auf Befehl Sr. Majestät ist sonach von dem königl. Staatsministerium eine vorläufige Summe von 24,000 fl. aus dem Reichsreservofond für den ersten dringendsten Bedarf zur Unterstützung der Verunglückten angewiesen worden.

— Paris, 2. Mai. (Z. D.) Die Liquidation hat sich gebessert. Das 10. und 11. Stück der bekannten revolutionären Bulletins sind mit Beschlag belegt worden. Die Sitzung der Legislative war unbedeutend und der Westeisenbahndebatte gewidmet. Die Kommission zeigt sich der parlamentarischen Initiative günstig. Nach einem Antrage des Abgeordneten Maniellen soll zum Behufe der Verfassungs- Revisionsfrage eine Kommission niedergesetzt werden. Das Gerücht von einer Spannung Faucher's mit Baroche ist grundlos.

— London, 28. April. Der Prinz von Preußen wird morgen erwartet. Er wird im Buckingham-Palast absteigen. Alle bisherigen Nachrichten von Wohnungsmangel und ungeheurer Theuerung derselben sowohl wie der Lebensmittel (wie wir darüber täglich in deutschen Zeitungen lesen) sind aus der Luft gegriffen. Die Lebensmittel sind bis jetzt nicht um den hundertsten Theil eines Sillers gestiegen, und dürfte dies bei der gesteigerten Zufuhr auch kaum der Fall sein. Für 12 Schilling bekommt man heute noch in sehr anständigen Quartieren zwei komfortable Stuben pr. Woche, wie sie um diesen Preis kaum in Berlin und Wien zu haben sind.

— Vom bosnischen Kriegsschauplatz. Wie die letzten Mittheilungen vermuthen lassen, ist mit dem Falle von Bihacz das Revolutionsdrama so ziemlich geschlossen. Einen wesentlichen Einfluß auf die so schnell erfolgte Uebergabe von Bihacz scheinen die Verstärkungen geübt zu haben, die zu Slenderbeg in der Nacht des 26. April stießen. Tags darauf kapitulirte, wie bekannt, Bihacz. Die an der Grenze aufgestellten k. Truppen hielten sich neutral. Aus verlässlicher Quelle ist uns die Mittheilung geworden, daß das Korbonkommando die strenge Weisung hatte, sich jeglichen Einschreitens zu enthalten und nur die flüchtigen Insurgenten in Empfang zu nehmen. Die Aufstellung an der Grenze war lediglich durch jene Vorsicht bedingt, welche sowohl die Sanitätsrückichten als auch der zu erwartende Uebertritt flüchtiger Insurgenten auf österreichischen Boden geboten. Im Uebrigen zweifeln wir auch nie, daß es dem Ceraszier gelingen werde, den Aufstand zu dämpfen, wenn wir das verwerfliche Prinzip berücksichtigen, für das die dortigen Insurgenten eingestanden waren.

Buntes aus der Zeit.

* * Der „Agrarier Jtg.“ wird aus Komorn geschrieben: Während der jüngsten Insurgenten-Regierung wurden in der Gruft der bei der bekannten großen Feuersbrunst am 17. Sept. 1848 abgebrannten schönen heiligen Andreas-Pfarrkirche durch die Honveds mehre Särge geöffnet, um sich die Kostbarkeiten an Ringen, Ohrgehängen u. s. w. zuzueignen und als sie auf einen, einer reicheren Familie angehörigen Sarg stießen, wurden sie bei Öffnung derselben ganz abgeschreckt, weitere Frevel zu verüben, indem darin ein ganz unversehrter, beim Antasten völlig elastischer Körper unter dem Epitaphium: „Theresia Bertalan, 17 Jahre alt, gestorben den 6. Mai 1785.“ lag. Derselbe Körper ist gegenwärtig in obiger Kirche zur öffentlichen Schau ausgestellt und es strömt Alles hin, denselben zu besuchen, ja das gemeine Volk hält diese Tobte für eine Heilige. Der Vater dieses, nach der Sage zu jener Zeit hier eines der schönsten Mädchen und deshalb im weiblichen Geschlechte eine Zierde Komorns, war ein reicher Fruchthändler, sehr gottesfürchtig und ist im Jahre 1809 in seinem Zimmer gerade vor dem Kreuzfise liegend sein Gebet verrichtend, durch zwei von seiner Frau bezahlte Mörder erdrosselt worden, die sich durch den Einbruch des Kachelofens in das Zimmer hineingeschlichen hatten, während eben seine Frau sich bei einer Tanzunterhaltung am Tische befand, welchen Mord übrigens einer dieser beiden Bösewichte erst nach mehren Jahren, so wie die Art, wie und auf wessen Veranlassung derselbe verübt wurde, in der Sterbestunde reuig entdeckte, während der andere Bösewicht, so wie die gott- und herzlose Gattin des Gemordeten, welche sehr unmoralisch gelebt haben soll, früher gestorben und dadurch der verdienten Züchtigung auf dieser Erde entgangen war.

Jeuilleton.

Der Student von Jena.

(Schluß.)

„Beweist nicht gerade diese vom Feind bewiesene Pflege Ihr Einverständnis mit demselben?“

„Wie alle wahrhaft tapferen und gebildeten Krieger handeln die Franzosen stets gegen die in ihre Hand gefallenen Kämpfer. Freiwillig nahm ich die Waffen gegen die Franzosen; aber deshalb muß ich doch offen bekennen, daß der Franzose eben so edel nach dem Siege, als brav im Kampfe ist.“

„Das selbe sprechen auch wir aus Ueberzeugung. Wollen wir also auch die Sorgfalt Ihrer Verpflegung als etwas Natürliches betrachten, so können wir doch nicht umhin, Ihr Verhältnis zu jenem feindlichen Offiziere, dessen Namen wir noch nicht wissen, etwas dunkel und ziemlich verdächtig zu finden. Sie allein können alle Zweifel darüber beseitigen.“

„Ich kann nur wiederholen, was ich bereits früher gesagt; meine Pflicht verbietet mir jede nähere Erklärung darüber.“

„Betroffen blickten alle Richter sich gegenseitig an; die Aufmerksamkeit, womit sie jedes Wort belauscht hatten, die Fragen selbst und ihre Aufregung

bewiesen die lebhafteste Theilnahme für den Armen, und den Schmerz, daß er sich selbst durch sein beharrliches Schweigen in's Verderben stürzen werde.

Alle zu Wesel befindlichen verwundeten Franzosen wurden mit ihm konfrontirt, und alle erklärten, der junge Mann sei zu ihnen auf ein Kollignon gelegt worden, aber sonst ihnen völlig unbekannt.

Mehre preussische Freiwillige wurden als Zeugen verhört und erklärten: „Max Koller habe sich stets durch Eifer und Tapferkeit sehr rühmlich ausgezeichnet; beim Ueberfall und ungeheuren Verlust ihres Korps am 7. Juni 1813 habe er bei der Nachhut wesentlich zur Rettung des Restes beigetragen, und am 18. August bei der Vertheidigung der Schanzen von Lauenburg sich abermals ausgezeichnet.“

„Sie hören es,“ rief Max Koller, „und erheben sich auch nicht die Stimmen meiner Brüder für mich, so würden doch diese meine neuen Wunden schon laut genug für meinen Patriotismus sprechen. Wie kann man daher auf den Gedanken kommen, mich der Verrätherei zu beschuldigen? War ich nicht einer der Ersten, welche, die Unverfäthlichkeit verlassend, in's Feld eilten? War ich nicht stets gehorsam der Disziplin und unermüdet in Erfüllung aller meiner Pflichten? Floß nicht mein Blut oft für das theure Vaterland? Wie kann man nun aus einfachen Anzeigen und Scheingründen so schweren Verdacht gegen mich erheben?“

„Wir kennen Ihre früheren schönen Dienste, wir ehren Ihren Muth und deshalb hätten wir auch ohne die auffallendsten Belege einer solchen Anklage niemals Raum gegeben; diese Belege sind zu auffallend und leider — wahrscheinlich auch zu begründet. Jenes Zusammentreffen mit dem französischen Obersten, Ihre Anwesenheit im französischen Lager und hier, sind mehr als nur einfache Anzeigen und Scheingründe. Ihre Richter wünschen aufrichtig, Sie ganz schuldlos zu finden; Ihre Richter beklagen Sie und würden nur mit Schmerz Ihre Verurtheilung unterzeichnen, deshalb beschwöre ich Sie im Namen Ihrer Ehre und Ihres Lebens, geben Sie uns die Mittel Ihrer Freisprechung durch eine offene Erläuterung Ihres Benehmens an die Hand.“

Max Koller beobachtete ein tiefes Schweigen.

„Vor Allem ist die Nennung des Namens jenes Offiziers unerlässlich.“

„Sie werden ihn niemals erfahren,“ unterbrach ihn Max feurig; „verurtheilen Sie mich, lassen Sie mich den Tod der Verbrecher sterben, ich bin bereit, mein Loos ohne Murren und Zagen zu erdulden, aber der Name jenes Mannes bleibt mein unverletzliches heiliges Geheimniß, und ehe ich es verrathe, sollen meine Lippen sich für ewig schließen!“

„Bedenken Sie, daß ein so hartnäckiges Schweigen nicht nur Ihren Tod, sondern auch Ihre Schande herbeiführen kann; bedenken Sie, daß Ihr Name beschimpft bleiben wird, als der Name eines Verräthers.“

„Ja, ja! eher werde mein Name für ewig beschimpft, als daß ich . . .“

Abgiltig verstummte er, barg das Gesicht in seinen Händen, und man sah die Thränen zwischen seinen Fingern durchströmen. Die Verhandlungen waren geschlossen; das Kriegsgericht verurtheilte den Max Koller zum Tode durch die Kugel. Die Ablesung des Urtheils erschütterte alle Umstehenden auf das Schmerzlichste und am wenigsten von Allen gerade den jungen Unglücklichen, den es eigentlich betraf; ein tiefesinniges Gefühl und ein unerschütterlicher Entschluß schienen seine Energie aufrecht zu erhalten.

Bevor das Urtheil vollstreckt werden konnte, mußte es vom Gouverneur von Wesel Genehmigung erhalten. Die Mitglieder des Kriegsgerichtes verfügten sich zu ihm, Vortrag und Debatten verlängerten sich bis tief in die Nacht.

Am Morgen des Tages der Verurtheilung von Max Koller fanden sich mehre französische Dragoner-Offiziere in einem Gasthose zu Mainz versammelt, frühstückten gemeinschaftlich und unterhielten sich bei einigen Kannen elässischen Bieres und einem Pfeifchen Tabak.

„Glauben Sie mir, mein Herr,“ sagte ein dicker Oberst zu einem Dragoner-Mittmeister, „alle Angelegenheiten nehmen eine traurige Wendung, aber dennoch werden wir vor Ablauf eines Monats wieder über dem Rhein kampiren. Sie werden dann nicht mehr bereuen, Ihrem Kaffel Lebenswohl gesagt zu haben, welches trotz seines Rufes keine glänzende Stadt ist. Uebrigens schließen Sie sich einmal dem König Hieronymus, dem Bruder des Kaisers, freundlich an, also war es auch natürlich und pflichtgemäß, ihm zu folgen, als der Feind ihn vertrieb.“

Der Dragoner-Mittmeister antwortete nicht, nahm vom Tisch ein Blatt der deutschen Zeitung und ließ flüchtigen Blick darüber hin Wüßlich sah man ihn erblicken, er ließ seine Pfeife fallen und sprang stürmisch auf.

„Nun, Herr Mittmeister, was haben Sie denn, was sieht Sie an?“ fragte der dicke Oberst.

„D nichts, nichts! die Dsenhige . . . der Tabakqualm . . . Mir fehlt nichts, in der That gar nichts!“

Mit diesen Worten stürzte der Dragoner-Mittmeister ohne Weiteres aus dem Zimmer.

„Wenn ein Deutscher seine Pfeife zerbricht, ist es ein schlechtes Zeichen,“ sagte der dicke Oberst; „was brummt ihm wohl durch den Schädel? So viel ich sehe, enthält diese Zeitung doch nur ganz gleichgültige Dinge; die Anzeige einer neuen Aushebung von Landwehr; eine Proklamation des Generals Blücher, dieses wackeren Degens; den Prozeß eines armen Teufels von Deserteur — ich muß ihn doch fragen, was ihm fehlt.“

Der Oberst ging hinauf in des Mittmeisters Zimmer, fand jedoch diesen dort nicht, und bemerkte zu seinem größten Erstaunen auf einem Sessel flüchtig hingeworfen die Uniform, welche der Mittmeister beim Frühstück angehabt. Ein Diener des Gasthofes hatte diesen in bürgerlicher Kleidung ausgehen sehen, weiterhin bestieg er ein Pferd und ritt zum Thore hinaus, den Rhein abwärts.

Des andern Morgens erfuhren die Bewohner von Wesel zu ihrem größten Bedauern, daß der Gouverneur das Todesurtheil des armen Max Koller vollzogen habe. Die Nachricht verbreitete Trauer und Bestürzung durch die ganze Stadt, obgleich die Wunder des Krieges damals für alles Uebrige völlig stumpf machten.

Max Koller erschien ruhig und furchtlos in der Mitte eines Pelotons preussischer Soldaten und wandelte festen Trittes nach dem Glacis der Feste.

Einige Minuten später lag er hingestreckt von mehren Kugeln. Wüßlich sah man einen Reiter und sein Ross gleich athemlos mit verhängtem Zügel heransprengen; der Reiter springt herab, durchbricht die Reihe der Soldaten, erfaßt den Sterbenden, preßt ihn in seine Arme. Im Augenblicke des Sterbens hefteten sich die Blicke des Unglücklichen auf den Fremden, unaussprechliche Freude strahlte aus seinen Zügen; aber der Fremde schrie verzweifelt im wüthenden Schmerz: „O mein Sohn! mein Max! — ich kam zu spät . . .“

Und dieser Kaptän war derselbe, dem sich Max in der Schlacht bei der Ramboi-Brücke in die Arme geworfen hatte.

Bei J. Stöckholzer v. Hirschfeld, Stadt, Dorotheergasse Nr. 1108, erschien so eben und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen der österreichischen Monarchie zu haben:

Rosuth's Braut.

Roman von Theodor Scheibe. — 223 Seiten stark. Preis: 30 fr. W. [30] [2-3]

Anzeige.

[33] Der Lehrjunge Alois Huber, aus Böhmen, Elbogner Kreis, gebürtig, ungefähr 4 Schuh 7 Zoll groß, lichtbraune Haare, graue Augen, etwas dicke Nase und proportionirten Mund, ist bereits acht Monate abwesend. Es wird daher Jedermann gebeten, wer von ihm oder seinem Aufenthaltsorte etwas weiß, sobald als möglich zur Veruhigung der getränkten Aeltern es seinem Bruder Joseph Huber, bei Hrn. Franz Bök, bürgl. Uhrmacher am Neubau, Hermannsgasse Nr. 317, anzuzeigen. [1-2]

Haus sammt Schlossergewerbe.

Unweit Stockerau ist ein Haus mit einem im guten Betriebe stehenden Schlossergewerbe aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres beim Schlosser-Herbergsvater am Salzgröb. [34] [1-3]

Ein großes

Sonnen-Mikroskop

[32] von Pöhl, nebst Objekten und sonstiger Zugehör, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hauptverschleißgewölbe dieser Zeitung. [2-3]

Wiener Börsenbericht vom 3. Mai 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenlose.						Fremde Devisen.						Gold.						
	Selb.	Waare		Selb.	Waare	Selb.	Waare		Selb.	Waare	Selb.	Waare						
Staatsf.	96 1/2	96 1/2	Lomb. Anl.	96 1/2	—	Eng. Ind.	265	267	Amsterd.	2 Monat	—	186	Livorno	2 Monat	129 1/2	—	Russ. Münz. Def.	39
"	84 1/2	84 1/2	Banlaktien	1264	1266	Belg. Rente	—	—	Angsb.	11/2	133 1/2	—	London	3 Monat	13.6	—	Russ. Hand.	88 1/2
"	75 1/2	76 1/2	Lloyd-Akt.	125	78	Como-Rent.	13 1/2	14	Bu'ares	31 X. S.	—	—	Mailand	2 Monat	133	—	Napoleons'or	10 31
Verleihen	88 1/2	89	Dampfsch.	545	550				Roustant.	31 X. S.	—	—	Mailand	3 Monate	—	—	Souverains'or	18 30
"	51	51 1/2	Nordb. Akt.	181	151 1/2	Österr. 40fl.	75	75 1/2	Frankfurt		—	—	Paris	2 Monat	157 1/2	—	Russ. Imperiale	10 48
3 1/2 % B. D.	60	—	Mailänder	77	77 1/2	Österr. 20fl.	21	21 1/2	a. R.	3 Monat	132 1/2	—	Paris	2 Monat	157 1/2	—	Friedrichs'or	11 5
Boop. 1854	203	214	Wlognitzer	182	183	Österr. 20fl.	19 1/2	20	Wenna	2 Monat	136 1/2	—	Kriess	3 Monat	—	5%	Ang. Sovereigns	13 5
1859	119 1/2	119 1/2	Debenburg.	81	81 1/2	Reglev. L.	—	—	Hamburg	2 Monat	185 1/2	—					Silber . . .	33
1864	—	96	Peßter	—	—													

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Sol, wazib.

Erchebt bei Edl. v. Schmidbauer und Sol wazib.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.